

Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.

Nummer 1

Juni 1977

Redaktion: Dr. Eduard M. Fallet
Postfach: 38
CH-3047 Bremgarten bei Bern

Administration:
Sekretariat des Freundeskreises
Erwin Bowien e. V.
Postfach 11 04 12
D-5650 Solingen 11

Bulletin du Cercle des amis
d' Erwin Bowien s. e.

Zum Geleit – Editorial

Eine neue Zeitung? Nein! Nur jährlich ein- bis zweimal erscheinende Mitteilungen, die sich an die Mitglieder des „Freundeskreises Erwin Bowien e.V.“, an interessierte Kunstfreunde, an Behörden und eine weitere Öffentlichkeit wenden. Die Mitteilungen – die Herausgabe eines Informationsblattes ist in § 2 Nr. 2 der Satzung verankert – sollen in erster Linie Aufsätze über das Leben und Schaffen des Kunstmalers und Schriftstellers Erwin Johannes Bowien vermitteln, damit also ermöglichen, das Wesen seiner Persönlichkeit und seiner Kunst besser zu erfassen sowie sein Andenken lebendig zu erhalten. Die erste Nummer beleuchtet den Künstler von den verschiedensten Seiten. Es ist vorgesehen, in den folgenden Nummern ganz bestimmte Spezialgebiete zu behandeln, um so die Kenntnis seines Werkes und seiner selbst zu vertiefen. Andererseits sollen die Mitteilungen ebenfalls Nachrichten über das wichtigste Vereinsgeschehen bringen. Die Leser der „Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.“ werden um gütige Aufnahme des Erstlings gebeten.

Un nouveau journal? Non! Seulement un bulletin à paraître une à deux fois par an et qui s'adresse aux membres du „Cercle des amis d'Erwin Bowien s.e.“, à des amateurs d'art, aux autorités compétentes et à un plus vaste public. Le bulletin – l'édition d'une feuille d'information est prévue au § 2, ch. 2 des statuts – publiera en première ligne des articles sur la vie et l'œuvre de l'artiste-peintre et écrivain Erwin Johannes Bowien, articles permettant de mieux saisir l'essence de sa personnalité et de son art et de garder vivant sa mémoire. Ce premier numéro éclaire l'artiste sous ses aspects les plus divers. Dans les numéros à venir, il est prévu de traiter des domaines spéciaux nettement délimités afin d'approfondir la connaissance de son œuvre et de sa personne. D'autre part, le bulletin apportera aussi des nouvelles sur les événements les plus importants touchant la société elle-même. Les lecteurs du „Bulletin du Cercle des amis d'Erwin Bowien s.e.“ sont priés de bien vouloir réserver un bon accueil à ces prémices.

Gründungsbericht

Die Gründung des „Freundeskreises Erwin Bowien“ vollzog sich am 2. Oktober 1976 im Deutschen Klingenmuseum in Solingen – der Stadt, die zentrale Bedeutung für Leben und Kunst des Malers und Schriftstellers behalten sollte. Das Angebot des Museums für den Gründungsakt und die Tatsache, daß mit Dr. Niebch der Vorsitzende des Kulturausschusses im Solinger Stadtrat als Vertreter des Oberbürgermeisters an der Feststunde teilnahm, ja, persönlich als

Mitglied dem Freundeskreis beitrug, sollte bezeugen, wie wach auch das Bewußtsein Solingens für den Künstler Bowien ist. So war ihm ja 1975 eine bedeutende Gedächtnisausstellung im Klingenmuseum eingeräumt; und in der Weihnachtsausstellung 1976 der Solinger Künstler bezugte eine „hommage à Erwin Bowien“ in Form einer lebensvollen Bildmontage des Solinger Fotografen Kiel die tiefen Spuren, die Erwin Bowien im Bewußtsein der Solinger hinterlassen hat.

Das waren dankbare Voraussetzungen für den wohlvorbereiteten Gründungsakt, über den eine Solinger Zeitung unter der Schlagzeile berichtete: „Freunde über den Tod hinaus gefunden.“

Die Gründung des Erwin-Bowien-Kreises vollzog sich in einer zweiteiligen Veranstaltung: Zuerst sollte in festlicher Bekundung in Wort, Bild und Dichtung die Persönlichkeit des Künstlers umrissen werden. Anschließend schaffte ein knapper Regularienteil die rechtlichen Voraussetzungen zur Eintragung des Vereins in das Vereinsregister und zur Erlangung der Gemeinnützigkeit. Die Festveranstaltung hinterließ bei allen Teilnehmern durch eine gleichgewichtige Untergliederung einen ausgezeichneten Eindruck und fand uneingeschränkt positiven Niederschlag in der Solinger Presse.

Nach der Begrüßung der Gäste und einer musikalischen Einstimmung durch zwei angesehene Solinger Kammermusiker, Walter Schröter und Friedrich Jäger, würdigte der später zum Präsidenten der Vereinigung gewählte Schweizer Publizist Dr. Eduard M. Fallet Leben und Werk des Künstlers, indem er das Herkommen Bowiens, seine jungen Jahre in der Schweiz, die Zeit seines Solinger Wirkens, seine Emigration nach Holland und seine letzte, vom Kosmopolitischen bestimmte Lebensphase in ein Bild der technischen, geistigen und politischen Entwicklungen einbettete, auf die oft tragischen Lebensumstände des Künstlers und ihre Überwindung aus Menschlichkeit, Geisteskraft und unerschütterlichem Lebensmut einging.

Glückliche Umstände haben eine Tonbandaufnahme von einer im Dezember 1971 vom Süddeutschen Rundfunk aufgenommenen Reportage erhalten, die stark autobiografischen Einschlag hat. Während diese Aufnahme abließ, wurden etwa fünfzig Farblichtbilder von wesentlichen Gemälden und Zeichnungen Erwin Bowiens, Etappen seines Lebenswerkes umfassend, projiziert. Den Abschluß der nachgerade modellhaft geglückten Veranstaltung bildete eine Lesung aus den nachgelassenen Schriften Erwin Bowiens durch den Solinger Dr. Dieter Freiling. Dabei führte eine Novelle von der Einrichtung eines alten

Hauses im holländischen Egmont als Bleibe und Atelier in bewegender Weise die treffsichere Schilderungsgabe, die mutige Lebenskunst und die unvergleichliche Fähigkeit Bowiens, Drangsale aus der Fülle wissenden Humors mühelos zu überwinden, vor Augen. So wurde deutlich, welch große Sorgfalt doch sein literarischer Nachlaß, so vor allem die von Dr. Fallet in seiner Festrede klar umrissene Autobiografie „Mein Malerleben“ verdient.

Hans Karl Pesch, Haan/Rhld.



Erwin Johannes Bowien Foto: Hilde Dismer

Lebensabriß des Kunstmalers und Schriftstellers Erwin Johannes Bowien

Erwin Johannes Bowien kam am 3. September 1899 als Sohn des Erich Bowien und der Anne Marie, geborenen Neufeldt, in Mülheim an der Ruhr zur Welt.

Die Bowiens waren ursprünglich echte Ostpreußen aus Heydeburg. Im Siebenjährigen Kriege wurden die Heydeburger als Soldaten nach Ratibor in Oberschlesien verschlagen. Johann Daniel Bowien, Erwins 1802 in Golub geborener Urgroßvater, zog freiwillig wieder nach Norden und fand in Mohrungen alte Salzspeicher, die er als Färbermeister für sein Handwerk kaufte. In Mohrungen wurde Erwins Vater geboren.

Die Neufeldts sind niederländischen Ursprungs. Die van der Nieuwvelts, wie sie einst hießen, waren Mennoniten, die im 18. Jahrhundert als Deichebauer nach Elbing in Ostpreußen kamen. Friedrich der Große achtete ihre religiöse Überzeugung und zog sie nicht zum Kriegsdienst ein. Adolf Heinrich Neufeldt, Erwin Bowiens Großvater, war Stadtrat und Besitzer einer großen Blech- und Emailwarenfabrik in Elbing gewesen, bevor er diese Stadt verließ, um in Freiburg im Breisgau eine Fahrradfabrik zu eröffnen, die er später mit großem Gewinn verkaufte. In Freiburg im Breisgau ließ er sich 1897/98 einen Ruhesitz bauen. In dieser Stadt verehelichten sich Erich Bowien und Anne Marie Neufeldt am 18. Oktober 1898.

Erwin verbrachte seine ersten Kinderjahre in Berlin-Charlottenburg, wo sein Vater als Bauingenieur auf eigene Rechnung Häuser baute, während der Sohn das Schiller-

Gymnasium besuchte. Von zu Hause war es nicht weit bis zum Charlottenburger Schloßpark. Hier hatte er ein für ihn entscheidendes Erlebnis. Am großen Rundplatz unter den hohen Bäumen beobachtete er eines Tages einen Maler, der auf einem mittleren Blatte die weißen Flügelhauben der Spreewälder Ammen mit den Kindern und dem grünen Laub pastellierte. In seiner Autobiografie „Mein Malerleben“ schreibt er dazu: „Das Glück, in das mich sein Tun versetzte, habe ich bis heute nicht vergessen, obwohl ich damals noch keine acht Jahre alt war! Ich begriff zum ersten Male, daß Malen eine Zauberkunst ist, daß sich eine weiße Fläche mit Figuren, mit Leben füllt, daß einem Menschen, der das kann, die ganze Welt gehört, daß er Menschen und Natur in Besitz nehmen kann, mit ein wenig Farbe den Glanz des Tages, die Schönheit des Raumes, das Glück des Lebens bannt.“

Beeindruckt durch die Verteidigung der bedeutenden deutschen Wirtschaftsinteressen in Süd-Marokko (Algier-Konferenz von 1906), wollte Erich Bowien in Marokko als Bauingenieur tätig sein. Er lernte Arabisch und machte sich 1908 mit seiner Familie auf den Weg, wurde jedoch infolge eines Abzesses in Genf aufgehalten. Der Arzt riet ihm, in der Schweiz zu bleiben. Die Familie ließ sich hierauf in Neuchâtel nieder, wo sie von der Firma Savoie-Petitpierre die Besitzung Maujobia 7 mietete. Der Vater eröffnete 1909 an der Bahnhofstraße 10 in Zürich einen Kunstsalon „Kunst und Luxus“ mit ostasiatischen Importen und hielt sich jeweils nur über das Wochenende zu Hause auf.

Von 1908 bis Anfang September 1917 lebte Erwin Bowien in Neuchâtel, wo er das Collège latin besuchte. Mit der französischen Sprache nahm er zugleich französische Kultur auf. Er öffnete sich aber auch zutiefst schweizerischem, demokratischem Wesen und fühlte sich daher bis zuletzt eng mit der Schweiz verbunden. Daneben zeichnete der junge Lateinschüler fürs Leben gern.

Für einen bald vierzehneinhalbjährigen Jüngling mochte im kalten Januar das dunkle, aber geheizte Lichtspieltheater verlockender sein als die Sonne am See. Erwin Bowien schreibt daher in seiner Autobiografie: „So ging ich am freien Donnerstagnachmittag direkt beim Collège latin von Neuchâtel in einen Film, der einen Maler in Italien zeigte. Sein Schaffen, seine Liebe zu einer schönen Frau, sein Glück überzeugten mich so sehr, daß der Entschluß, Maler zu werden, ein für alle Male gefaßt war!“ Die erste künstlerische Ausbildung erhielt der Gymnasiast in den Abendkursen von Professor William Racine an der Kunstgewerbeschule in Neuchâtel. Hier eignete sich der Jüngling mit atemberaubendem Eifer die soliden Grundlagen seines Berufes an. Mit siebzehn Jahren stellte er in der Galerie „Rose d'Or“ in Neuchâtel zum ersten Male aus und fand gute Aufnahme. Selbst in Zürich veranstaltete er damals eine kleine Ausstellung. Im übrigen wurde während der Gymnasialzeit jeder freie Augenblick der Beschäftigung mit der Kunst geweiht. In der berühmten Gemäldesammlung des Industriellen Willy-Eugène Russ-Young und im Kunstmuseum von Neuchâtel gab sich der junge Bowien inbrünstig dem Kunstgenuß hin.

Am 3. September 1917, seinem 18. Geburtstag, trat Erwin Bowien als Soldat in das 15. Pionier-Bataillon in Straßburg ein. Sein Vater war bereits 1914 als Hauptmann der Reserve eingezogen. Während der an der Westfront verbrachten Monate, wo er als Dolmetscher eingesetzt war, zeichnete und aquarellierte Bowien in einem fort; 1918 nahm er an der Ausstellung der Heeresgruppe Kronprinz in Charleville teil. In der entbehrensreichen Nachkriegszeit weilte

Bowien von 1919 bis 1921 in München als Schüler von Professor Robert Engels, dem berühmten Illustrator des „Tristan et Yseult“ von Joseph Bédier. Sein Kunststudium beendete er 1922 in Dresden mit Professor Richard Müller als Berater, der ihm nach sechs Monaten erklärte: „Sie sind fertig, ich kann Ihnen nichts mehr beibringen. Haben Sie Geld, dann fangen Sie an!“ Die Aufforderung war leicht zynisch. Da schrieb ihm ein Freund, er habe die Staatliche Kunstschule in Berlin-Schöneberg besucht und sei nun Kunsterzieher. Bowien entschloß sich, auch diesen Weg zu gehen. Das Jahr in Berlin-Schöneberg verlief gut.

Voller Zuversicht begab sich der angehende Kunsterzieher 1923 zum Probejahr ans Realgymnasium von Hechingen unterm Zollernberg. Er wohnte bei einer Wirtin, die vollkommen französisch sprach. Da ihm das Unterrichten der musisch begabten Kinder täglich neue Freude brachte und im Lehrkörper wahre Harmonie herrschte, bedeutete ihm die Zeit in Hechingen wie eine Art Fortsetzung des Glücks der Neuenburger Jahre. Nach seinen Äußerungen sollte der Kampf ums Dasein erst in Solingen beginnen.

Vom 9. Juni 1925 bis 30. September 1931 war Erwin Bowien an der Oberrealschule in Solingen als zweiter Zeichenlehrer tätig. Um der Schule und den Schülern noch mehr bieten zu können, erwarb er 1930 in Düsseldorf das Werklehrer-Diplom. Seine kunstgeschichtlichen Kenntnisse kamen ihm in seiner Schultätigkeit sehr zugute. Er hielt von 1926 bis 1932 an der Volkshochschule in Solingen an die hundert Vorträge über Kunst und Künstler. Doch das Wichtigste für seine Künstlerlaufbahn blieb die Arbeit in den Ferien, die er zumeist am Bodensee, in der Schweiz und in Venedig verbrachte. Sein Geständnis, daß er alles, was ein tüchtiger Maler im Lauf eines Jahres schafft, in drei Monaten erreichen wollte, legt Zeugnis ab für seinen unbeugsamen Willen, aber auch für die Hektik seines Tuns. In Solingen selbst entstand damals als wichtigstes Werk in Ölgemälden und Zeichnungen die Wiedergabe der Arbeitsvorgänge des Zwillingswerks. Zwischen 1925 und 1931 veranstaltete der Künstler auch zwei Ausstellungen im Casino Solingen und eine im Stadttheater Remscheid.

In Solingen wuchsen mit der Zeit die Bekanntschaften mit Bildhauern und Malern. Erwin Bowien fand hier in der Familie von Hanns und Erna Heinen-Steinhoff Freunde fürs Leben. Dieser Familie – den Eltern wie den Kindern – gegenüber fühlte er sich zeitlebens verpflichtet. Er wurde später der Lehrer und Betreuer der Malerin Bettina Heinen, die er über alles schätzte.

Durch die Brüningsche Notverordnung verlor Erwin Bowien seine Zeichenlehrerstelle Ende September 1931 und betätigte sich fortan bis an sein Lebensende als freier Künstler. Im September 1932 begab er sich an die zweite große Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam mit der Absicht, in den Niederlanden zu bleiben, wozu ihn ein erster Auftrag zu einem Porträt in Hoorn ermutigte. Dem Entschluß zur Auswanderung waren tragische persönliche Erlebnisse vorausgegangen. Der zehnjährige Aufenthalt in den Niederlanden war für den freien Künstler nicht nur an Entbehrungen reich, für den in der Emigration Untergetauchten war er seit Mai 1940 auch mit größten Gefahren verbunden. Der Aufenthalt im Lande seiner mütterlichen Ahnen von 1932 bis 1942 bereicherte und festigte indessen sein Europäertum.

Unser Künstler hielt sich in Egmond aan den Hoef (Nordholland) auf, wo er das vom französischen Philosophen René Descartes einst bewohnte Haus gegenüber der Schloßruine mietete. Er wurde in den Niederlanden als „Maler

des Meeres und der Dünen“ bekannt. In den Jahren der Reife entstanden die großformatigen Pastelle, wahre Museumstücke, und zahlreiche Porträts (u. a. auch des Vizeadmirals Brutel de la Rivière in Den Helder). Von den Niederlanden aus unternahm Bowien 1934 eine große Studienreise durch die Länder Nordafrikas mit Ausnahme Ägyptens. Ausstellungen veranstaltete er in Hoorn, Bergen, Schoorl und Den Haag.

Die letzten Kriegsjahre verbrachte er in Augsburg, wo er sich nur kurze Zeit aufhielt, um Stadtansichten zu malen. Da er dies tat, ohne beim Präsidenten des Berufsverbandes die Erlaubnis zur Ausübung des Künstlerberufes eingeholt zu haben, wurde er von seinen Kollegen angezeigt. Die Geheime Staatspolizei beschlagnahmte 25 seiner Bilder, die, wie viele andere seiner Werke, den fürchterlichen Luftbombardementen zum Opfer fielen. Nach diesen Schicksalsschlägen zog er sich in ein einsames Dorf im Allgäu, nach Kreuzthal-Eisenbach, zurück, wo er das Ende des Krieges abwartete.

Seit Kriegsende 1945 weilte er bald bei der befreundeten Familie Hanns Heinen-Steinhoff in Solingen, bald bei seinen Eltern in Weil am Rhein. Das Leben der Eltern Bowien glich nach dem Ersten Weltkrieg einer Odyssee. Die Mutter hatte das Geschäft an der Bahnhofstraße in Zürich bereits 1915 liquidiert. Zu Ostern 1920 gab die Familie den Sitz von Maujobia 7 in Neuchâtel auf, um sich in Schopfheim im Wiesental niederzulassen. Anfang 1923 zogen die Eltern nach Basel, wo der Vater bald ein eigenes Importgeschäft begann. Auf Anfang 1935 wurde er kommerzieller Direktor des Weiler Rheinhafens, dessen Eröffnung am 17. April 1935 und ersten Aufschwung er erlebte. Im Jahre 1935 ließen die Eltern Bowien ihr Haus an der Bühelstraße 36 in Weil am Rhein bauen. Nach des Vaters Hinschied am 24. Februar 1948 war die Mutter auf die moralische Unterstützung ihres Sohnes angewiesen, der sich ihrer auf rührende Weise annahm, besonders weil sie im Alter erblindete und taub wurde.

Die Familie Heinen an der Neuenkamper Straße 163 in Solingen-Höhscheid erhielt am 3. Februar 1961 Zuwachs, indem Bettina einer Tochter Diana das Leben schenkte. Freud und Leid folgten sich im selben Jahre; denn am 23. Dezember starb der Schriftsteller und Dichter Hanns Heinen. Seiner Pflicht, die Hinterbliebenen zu umsorgen, kam Erwin Bowien seither mit seltener Freundestreue nach.

Im Jahre 1948 gelang dem Maler endlich wieder die erste Reise in die Schweiz. Er arbeitete mit neuem Elan; es entstanden die letzten großen Pastelle. Sein im Allgäu abgegebenes Gelöbnis, die ganze Schweiz zu malen, wenn er je wieder dorthin zurückkehren könne, hielt er ein, was jedes Jahr mehrere längere Aufenthalte in helvetischen Landen erforderte. Er arbeitete systematisch an einem Zyklus „Die Schweizerstädte“ und widmete sich als „Maler des Rheins“, als welcher er in der Bundesrepublik bekannt war, der Aufgabe, ihn von seinen Quellen in Graubünden bis zu seinen Mündungen in den Niederlanden zu malen. Er ging seit 1948 vermehrt von der Pastell- zur Ölmalerei über und auch zu kleineren Formaten. Seine Palette hellte sich auf. Er löste sich langsam aus der Umklammerung der klassischen Strenge der Niederländer. Trotz dieser Emanzipation und der Entwicklung zu einem wohlthuenden Impressionismus hin, der gerade an der Ausstellung in Paris vom Oktober 1964 so sehr Furore machte, blieb der Künstler doch stets sich selber treu. In der Schweiz (vor allem in Bern und Umgebung) schuf er sich einen treuen Freundeskreis.

An der ersten Berner Ausstellung von 1954 lernte er eine norwegische Familie kennen, die ihn nach dem hohen Norden einlud. Er folgte der Einladung noch im selben Sommer und verbrachte hernach alljährlich rund zwei Monate in Norwegen, wo er innige Freundschaft mit Per und Arna Milde schloß. Die nordische Landschaft bis zum Polarkreis fesselte ihn immer wieder aufs neue. Das Erleben der Natur mit ihrem unerschöpflichen Reichtum an Motiven, Stimmungen, Formen und Farben, die Landschaft, inmitten welcher der Mensch lebt und in welcher sich sein Schicksal erfüllt, packten unseren Künstler immer wieder. Seine unzähligen Skizzenbücher, seine rasch hingeworfenen Pastell- und Ölskizzen sind Zeugnisse davon.

Anne Marie Bowien, die liebe Mutter, starb hochbetagt am 17. Juni 1968. Ein Jahr später – am 21. Juni 1969 – entschlief Erna Johanna Heinen. Sie hatte am 12. April mit der kleinen Diana noch der Vernissage der großen Ausstellung beigewohnt, die im Rathaus zu Freiburg im Breisgau aus Anlaß des siebenzigsten Geburtstages des von ihr hochgeschätzten Künstlers veranstaltet worden war. Nach dem Tode der beiden Frauen, die in Erwin Bowiens Leben eine bedeutende Rolle gespielt hatten, traten in seinem Hause grundlegende Veränderungen ein. Er verheiratete sich am 25. Juli 1970 mit Inken Maria Strohmeyer, geborene Vogt. Es war ein kurzes Eheglück, das den Menschen Bowien aufleben ließ und das den Künstler zu neuen Glanzleistungen beflügelte. Im Jahre 1971 unternahm er mit seiner jungen Frau eine Reise nach Algerien, um Bettina Heinen-Ayech und ihre Familie in Guelma zu besuchen. Auf dieser Reise entstanden noch verschiedene bedeutende Werke.

Im Spätsommer 1972 verbrachten Erwin und Inken Maria Bowien die kleine Diana von Weil am Rhein nach dem Flughafen Marseille-Marignan und hofften anschließend eine ertragreiche Bilderreise im VW-Wohnbus vor sich zu haben. An der Durance in den französischen Alpen entstand sein letztes Ölbild, welches Inken Maria Bowien am 2. Oktober 1976 dem „Freundeskreis Erwin Bowien“ zur erfolgreichen Gründung schenkte. Aber in den Hautes Alpes Maritimes versagte des Malers Gesundheit endgültig. Die Rückreise führte über Turin nach Florenz und Venedig, jedoch vorerst nicht nach Hause, sondern nach Rottach-Egern in die Ringwald-Klinik. Sein Brief vom 7. September, der letzte, den er uns schrieb, schildert die ganze Tragik des Zusammenbruchs. Mit Wehmut teilt er noch mit: „Die Zahl der Käufer wächst. Leider geht damit der Verfall der Gesundheit Hand in Hand.“ Der Künstler starb am 3. Dezember 1972 in seinem Hause an der Bülhstraße 36 in Weil am Rhein, wo er nach einem reicherfüllten und bewegten Leben auf dem städtischen Friedhof seine letzte Ruhestätte fand.

Eduard M. Fallet, Bremgarten bei Bern

Erwin Bowien 1970/76



Inken Maria Bowien

Mein Lehrer Erwin Bowien

Mit Erwin Bowien malte ich schon, als ich noch ein kleines Mädchen war. Er schenkte mir Farben und Papier, freute sich, wenn ich zeichnete und malte – und sparte nicht mit seinem Lob.

Seine Kunst war meinen Eltern und mir eine große Freude. Wir lebten mit seinen Bildern! Es gab kein freudigeres Ereignis für uns als jene Stunden, in denen er uns seine Bilder zeigte, wenn er jeweils von seinen vielen Reisen nach Hause kam. Er erzählte dazu die anregendsten Reiseerlebnisse. Er schilderte uns die Menschen, die er kennen gelernt hatte so lebendig, daß wir sie zu sehen glaubten. Er ließ uns wirklich teilhaben an seinem Leben, seinen Reisen und seiner Kunst!

Nachdem ich einige Jahre mit dem Gedanken gespielt hatte, Journalistin – wie mein Vater – zu werden, entschloß ich mich mit dreizehn Jahren, mich ganz der Malerei zu widmen. Da mir Bo, so nannten wir Erwin Bowien, immer wieder predigte, nur Übung mache den Meister, malte ich viele Stunden am Tag. Meine Schwester Gabriele erfüllte das Haus mit stundenlangem Klavier- und Celloüben. Ich erinnere mich an eine ganze Serie von Bildern, die ich von meiner musizierenden Schwester malte. Bowien lobte sie, zeigte mir aber jeden Zeichenfehler, hielt mich zum Arbeiten auf großen Formaten an, damit ich meine Fehler besser sähe und die Angst vor dem Großformat verliere! Sehr bald lehrte er mich, welche Farben nach vorne kommen, welche sich auf der Fläche halten und welche in die Tiefe gehen. In allen Schulferien reiste ich mit Bo und lernte täglich von ihm.

Als er mein ernsthaftes Wollen erkannte, wurde er strenger mit mir. Er duldete keine Lustlosigkeit, keine Stimmungen, keine Inspirationslosigkeit. „Nur ja keine falsche Müdigkeit vortäuschen“, war sein geflügeltes Wort, welches ich noch heute für mich und meine Kinder anwende. Bo weckte mein Auge für die Schönheit jeder Landschaft, für die Individualität jedes Menschen, jedes Baumes, jedes Berges! Er tobte mit mir, wenn ich mich körperlichen, geistigen oder moralischen Gefahren aussetzte und wenn ich in meiner Malerei eine Geschmacklosigkeit beging. „Der Mensch ist nicht nur ein Typus“, sagte er, „er hat Geist, Herz und Seele. Zeige sie in deinem Bild. Bettina, liebe den Menschen, den Du malst, nur so wirst Du ihm gerecht.“

Bowien zeigte mir die großen Meister. Wenn ich mit ihm durch die Museen und Galerien ging, eröffneten sich mir neue Welten. Er zeigte mir das Besondere jedes Talent und wies mich immer wieder auf das gigantische Können der großen Meister hin. Zu den schwersten Aufgaben der Kunst gehört die Komposition von Menschengruppen. Er hielt mich ständig dazu an und schickte mich auf die Kölner Werkschulen, um bei Professor Otto Gerster die monumentale Wandmalerei zu erlernen, zu Professor Hermann Kasper nach München, um die Porträtkunst zu studieren – und zu Professor Paul Soerensen nach Kopenhagen, um die Technik der Ölmalerei zu lernen. Bowien liebte die skandinavischen Maler sehr und brachte mir besonders die herrliche Kunst der Norweger nahe.

Er half mir, meine ersten Ausstellungen zu organisieren und die Angst vor Presse und Publikum zu verlieren. Oft schien es mir, als stelle er meine Malerei noch vor seine eigene. Nie erlebte ich die leiseste Eifersucht an ihm. Immer bestätigte er meine Begabung. Er sagte: „Der Baum muß erst einmal wachsen, bevor man ihn beschneiden kann. Die Stürme des Lebens rupfen ihn früh genug.“

Wenn wir zusammen malen gingen – und selbst, wenn wir Seite an Seite saßen, malten wir ganz verschiedene Dinge. Er liebte die große Perspektive einer Landschaft, während ich mein Bild in einer bizarren Baumwurzel sah. Aber jetzt, fast vierzig Jahre alt, ist mir die Baumwurzel in der Natur nur noch ein Teil des Ganzen, jetzt interessiert mich auch die große Linie der Landschaft – und nun lächle ich über meine vielen jugendlichen Wortgefechte mit Bo. Wenn ich ihn um Rat fragte, tat ich selten, was er sagte, wurde aber durch seinen Vorschlag zu einer neuen Möglichkeit angeregt.

Bowiens immense Güte, sein Takt, seine Einfühlung in die Natur und den Menschen, seine Kühnheit der Hingabe beeindruckten mich tief und formten mich. – Seit dem Tode von Erwin Bowien diskutiere ich noch intensiver mit seinen Bildern, lerne täglich an ihnen, sehe sie ständig anders und neu. Bos Erziehung an mir ist noch lange nicht beendet, vielleicht beginnt sie sogar jetzt erst richtig.

Bettina Heinen-Ayech, Guelma



Bettina Heinen-Ayech mit Diana und Haroun

Erlebensstunden mit Erwin J. Bowien

Manchmal gibt es ein Zurückerinnern, wenn der Name eines Menschen plötzlich auftaucht. Das war der Fall, als bei einem Freundestreffen gelegentlich eines Geburtstages beim Kunstmaler Adolf Glattacker in Lörrach-Tüllingen in den 50er-Jahren der Name **B o w i e n** fiel. Zunächst war es sein Vater, der mir in Erinnerung kam. Ein Respekt einflößender Mann und Direktor des im Aufstieg befindlichen Rheinhafens in Weil am Rhein. So lebte er als Kunde und guter Bekannter meines Vaters in meiner Erinnerung. Als ich zudem noch bei anderen Freunden Bilder, Briefe und eine Ausstellung dessen Sohnes und Kunstmalers sah, drängte es mich, diesen persönlich kennenzulernen und bald waren wir ab und zu Gast in seinem Hause in Weil, wo er seine verehrte und hochbetagte Mutter aufopfernd pflegte.

Dort erlebte ich ihn auch als Erzähler, humorvoll von seinen weiten Fahrten als Maler berichtend; ein Gesellschafter, verbindlich und kritisch. Meist hatte er seinen Skizzenblock dabei und zeichnete, oft auch mit Kreide kolorierend, was ihn interessierte. Und was interessierte ihn nicht? „Man muß immer zeichnen,“ meinte er einmal.

Bowien hatte eine gute Gabe, anzuleiten und vergnüglich hörten wir, wie früh er mit der ihm verwandtschaftlich nahestehenden und begabten „Bettina“ zu malen begonnen hat. Mit zwölf Jahren fand sie in Bowien einen Lehrer ersten Ranges; ihr heutiges, stets an Reife gewinnendes Werk zeugt nicht nur von hoher Begabung, sondern bedeutet die Fortsetzung des Werkes von Bowien auf ihrer Ebene.

Beim näheren Kennenlernen zeigt er sich als echter Freund und weiß zu trösten, wenn er z. B. einer schwer erkrankten Künstlerin schreibt: „Die Leiden holen aus uns das Letzte an Bejahung und Wille. Lassen Sie auch diesmal den Mut nicht sinken. Das Geschehen ist nie sinnlos. Wir werden eine Stufe höher gehoben.“ Das hat er auch an sich selbst wahr gemacht.

Unvergeßlich sind die Stunden mit ihm, draußen in der Natur, gemeinsam arbeitend. Die Jahre seiner Tätigkeit als Lehrer kommen hierbei vielleicht am besten zum Ausdruck – es ist ein wissendes Unterstützen des Lernenden. Gleichsam nebenbei – oft im Flusse des Erzählens – zeigt er mit einem Strich, einer einfachen Bemerkung zum Entstehenden, die bessere Ausdrucksform auf.

Kurz, er ist Kamerad.

Ein Abend am Rhein, am Ende des Hafenbeckens, ist mir noch in besonderer Erinnerung. Wir malten zu dritt an dem Ufer des durch ein abendliches grelles Gelb überstrahlten Flusses. Bo saß tiefer. Da rief er mir zu, hinterzukommen, näher ans Wasser. Man müsse das Fließen und das Leuchten sehen, erleben, erst dann werde es in uns zum richtigen Erlebnis und Ausdruck! Das ist etwas, was man nie vergißt und noch heute zeugt das damals entstandene Aquarell von der gesegneten Stunde.

Wie ein Fest war es, dann, wenn er von einer seiner Malreisen zurückkam und uns die „Ernte“ zeigte. Seien es die Bilder aus Norwegen, aus dem Tessin, vom Rhein, von Städten wie Köln, Prag oder, als einer der Höhepunkte seiner letzten Zeit, die von Nordafrika, wohin er einmal Bettina gefolgt war.

Er verglich im Brief die Stimmung über der algerischen Landschaft mit dem Tessin, doch er empfand sie „metallischer und die Wolkengebilde riesiger“ vor dem großen Horizont der Wüste.

Ein Gang mit ihm durch die Ausstellung eines anderen Künstlers oder der eigenen, war ein besonderes Ereignis. Nie war es vorschnelle Kritik, doch wenn schon, dann brachte er sie überzeugend vor und es war keine Belehrung im engeren Sinn, sondern eher ein Aufzeigen von anderen, besseren Möglichkeiten des Ausdrucks oder vielleicht durch die Technik des Könnens.

Blumen zu malen war ihm eine besondere Freude. Dies ist nicht zu verwundern, wenn er berichtete, wie er im hohen Norden, wo Blumen nicht so alltäglich wie bei uns sind, viele glücklich machen konnte mit einem seiner Blumenbilder. Er selbst brachte von dort den tiefen Ernst des Erlebnisses der Nordlandschaft und ihrer Menschen mit.

Das zeigte sich auch in seiner großen Belesenheit, die ihn eindringen ließ in die Geschichte, in das Leben der Großen früherer und unserer Zeiten und der Wissenschaft.

Selbst gezeichnet von der Krankheit, fast bis zur letzten Stunde arbeitend, war er noch Gebender und Vorbild in einem.

Kurt Hofmann, Haagen (Baden)

Erwin Bowien als Schriftsteller

Wir alle sind mit dem malerischen Werk des Künstlers Erwin Bowien – vielleicht schon seit seiner Solinger Schaffenszeit von 1925 bis 1932 – wohl vertraut. Seine Bedeutung als Schriftsteller ist darüber bedauerlicherweise in den Hintergrund getreten. Ich erlaube mir deshalb, die Leser heute etwas näher an sein zweites, nicht minder anspruchsvolles Schaffensgebiet – seine Novellen und Romane – heranzuführen. Diese Aufgabe finde ich um so reizvoller, als ich seine Persönlichkeit nie im unmittelbaren Gespräch, sondern nur aus seinem Oeuvre selbst kennenlernen konnte.

Das Faszinierende an Bowien scheint mir seine Souveränität zu sein, mit der er sich den Wechsellagen des Lebens stellt, um sie zu meistern. Er identifiziert sich mit seiner jeweiligen existentiellen Situation – ob arm und unbekannt, ob geachtet und anerkannt – sofort und vollständig. Er akzeptiert sie, weil er nur so alle Tiefen und Höhen der Natur, der Menschen und seiner eigenen Seele genau erfassen kann. Und er beobachtet – wie bei seinen Gemälden, so auch in seinen Schilderungen – sehr genau die Details, aus welchen sich die Harmonie des Ganzen entfaltet. Hat er aber die Widersprüchlichkeit einer Lebensphase, einer komplexen sozialen Situation oder einer großartigen Landschaftsimpresion erfaßt und analysiert, will er sie auch gedanklich in sein Weltbild einordnen und es seinen Freunden und Schülern mitteilen. Er drückt die Vielfältigkeit seines Schauens einmal so aus: „Man muß das Groteske aller menschlichen Erscheinungen mit der liebenden Überlegenheit betrachten, die derjenige erwirbt, der selbst sein äußerstes gibt.“

Bowiens schriftstellerisches Werk ist beträchtlich, wenn auch bislang kaum veröffentlicht. Er hat in jeder seiner Maler-Perioden – in der Münchner, Dresdner, Berliner und Hechinger Zeit bis etwa 1925, in seinem Solinger Wirken bis 1931, in der holländischen „Emigration“ bis 1942 und während seiner späteren Lebensphasen im süddeutschen und schweizerischen Raum bis 1972 – zugleich Reflexionen über den Sinngehalt seines Lebens zu Papier gebracht. Es erscheint fast selbstverständlich, daß sich solch ein begnadeter Meister mit seiner Vision und seiner als harmonisch befundenen Maltechnik auch verbal auseinandersetzt; dies zeigen seine Schriften „Journal d'un artiste peintre“ und „Die Schule der Dilettanten“. Doch gibt es noch einen anderen, sensibleren Bowien, dessen Empfindsamkeit an Ernst Wiechert anklingt. Ich möchte hier nur seine Romane „Geliehenes Leben“, „Das aufregende Schweigen“ und „In Holland steht ein Haus“ erwähnen.

Dieter Freiling, Solingen

Erwin Bowien – et medmenneske

Det første møte med Erwin Bowien, det hendte i 1960. Det hendte langt nord i vaart vidstrakte land, i Trondheim, den historiske byen med Domkirken. Det fins mange bispeseter i Norge, med hver sin domkirke, men sier vi „byen med domkirken“, da vet vi det er Trondheim med Nidarosdomen. Denne domen har avspeilet Norges historie i forfall og oppgang i tusen aar, den er en del av vaar kristne og historiske tradisjon.

Hvorfor saa denne innledning om Domen og Nidaros i en enkel epistel om det første møte med Erwin Bowien? Jo, den tradisjonsrike rammen om vaart møte passer til

bildet av maleren og mennesket Erwin Bowien. Hans personlighet var forankret i europeisk tradisjon, i sine samtaler, som var baade lange og livlige, beveget han seg i en mangehundreaarig kulturkrets, hans tankers lekeplass var stor og uten gjerder. Og tankene springer over store hindere og løper fortere enn lyset. – Enn lyset – . Lyset er nettopp ordet som karakteriserte E.B.



Maihaugen bei Lillehammer

Det som overrasket ved vaart første møte, var at han ikke bare var opptatt av sin malerkunst – hvilket han i høy grad var – men at han i saa høy grad var intenst opptatt av aa klarlegge, forklare, spre lys over sammenhengen i tradisjonene i den europeiske kulturutvikling. Og at han samtidig hadde en fabelaktig evne til aa leve i nuet, til aa gjøre det hyggelig og underholdende for sine venner og hvem det nu var som maatte vaere til stede, slik at de ogsaa fort ble hans venner.

Som vi ble det, den dagen i Trondheim, oppe paa Byaasen og hos oss i 1700-tallsgaarden i Nedre Allé. Bowien viste sine bilder, Bettina sine, fra det høye nord, begge entusiastiske og fulle av overrasket beundring for det overdaadige lyset og den trolske naturen. Etter en slik privat, velregissert presentasjon av den store produksjon til begge disse kunstnere ble det et uforglemmelig samvaer med sang og spill og samtale. Vi hadde truffet et menneske, et *menneskelig* menneske et menneske som ikke var paa jakt etter sin personlighet og søkte sin identitet, men et *medmenneske*. E.B. hadde en overflod av fantasi, begeistring, medkjensle, samfølelse. Og en kolossal beundring for sin unge elev Bettina. Det er overordentlig sjelden at en kunstner (paa et hvilket som helst omraade) er i stand til aa anerkjenne en samtidig kunstner paa sitt eget felt som større enn seg selv. Det klarte E.B., og denne sjeldne egenskapen var det kanskje som gjorde at vi festet oss ved E.B. allerede etter det første møte. Vel vitende sitt eget verd, stilte han seg likevel helt i bakgrunnen for sin kjaere, enestaende Bettina, som han fremhevet som en malerbegavelse av det virkelig store format.

Vaar store dikter Henrik Ibsen har skrevet et dikt som er blitt folkeei: Terje Vigen. Det begynner slik: „Der bodde en underlig, graasprengt en / paa den ytterste nökne ö, / han gjorde vist intet menneske mén / hverken paa land eller sjö.“

Erwin Bowien – han gjorde vist intet menneske mén. Det er et virkelig godt ettermaele.

Valdis Zwilgmeyer, Arendal

Le témoignage d'un ami d'enfance

Ondallaz sur Blonay, le 10 août 1976
„Reine des Prés”

Madame Bettina Heinen-Ayech
D-5650 Solingen-Höhscheid

Chère Madame,

Erwin était, comme vous le savez, mon meilleur ami d'enfance. Nous avons étudié ensemble au Collège latin de Neuchâtel. Il était très doué, d'une intelligence supérieure à la normale. Son don d'observation était remarquable et il savait voir ce que nous, ses camarades d'étude, étions en général incapables de discerner. Nous nous rencontrions souvent, soit chez ses parents qui habitaient une sympathique maison à Maujobia, dominant la ville de Neuchâtel et qu'on atteignait par un raccourci très raide appelé comme il se doit „Gratte semelles”, soit dans notre maison familiale située à Bôle, petit village distant de 7 km de Neuchâtel.

Dès son plus jeune âge, il était passionné de peinture et de dessin; son sens artistique était déjà très développé et, heureusement pour lui, il trouvait en ses parents un soutien et un encouragement constants. Cela lui permit, alors qu'il n'était âgé que de 17 ans, d'exposer ses premiers tableaux dans une petite galerie appelée „La Rose d'Or” située sauf erreur au premier étage d'un immeuble de la rue de l'Hôpital. Je ne me souviens pas si cette exposition fut un succès, mais elle contribua certainement à lui donner confiance en ses possibilités artistiques.

Hélas, la guerre de 1914 – 18 nous sépara dès 1917 et nous ne nous revîmes plus durant de nombreuses années. J'eus tout de même de ses nouvelles, car je séjournai en 1923 à Bâle, où les parents d'Erwin s'étaient installés et chez lesquels j'étais fréquemment reçu en toute amitié.

Le dessin et la peinture n'étaient pas ses seuls talents. Je crois qu'en composition française il était le meilleur de notre classe. La leçon de composition durait deux heures; mais alors que la plupart des élèves n'arrivaient pas à livrer leur travail après ce temps, les obligeant à le terminer à domicile, Erwin, lui, le livrait au maître, complètement mis au point, après la première heure. Il obtenait généralement la note maximale.

C'est toujours avec plaisir que je me rappelle l'aide qu'il m'avait apportée un après-midi d'été, où je l'avais invité à Bôle. Alors que nous étions dans le tram qui nous ramenait de Neuchâtel, je lui avouai que je ne me sentais pas entièrement libre de me distraire, car j'avais à livrer pour le lendemain une composition sur „La poule”, ne sachant guère que dire sur ce sujet. „Rien de plus simple”, me fit-il, „nous allons arranger ça!” Il prit un crayon et un bout de papier, et avant que nous soyons arrivés à destination un quart d'heure plus tard, il me remit le texte qu'il avait „pondu” — c'était le cas de le dire! Je n'eus plus qu'à le recopier et à le remettre tel quel à mon professeur le lendemain.

Ce n'est qu'en été 1948 que je revis mon ami Erwin. Les nombreuses démarches que j'entrepris alors pour lui permettre de revenir en Suisse aboutirent, de sorte que nous eûmes le plaisir de le recevoir dans notre chalet des Pléiades — à Ondallaz exactement — durant quelques semaines. Je crois qu'il y eut beaucoup de joie, ce que ses lettres postérieures affirmaient.

En vous souhaitant bon succès dans l'œuvre que vous avez entreprise, je vous adresse, chère Madame, mes salutations respectueuses.

Eric Thiébaud, Lausanne



Tour de l'horloge (Zytglogge) à Berne

Bowien expose à Paris

Dans le „Journal de l'amateur d'art” du 10 octobre 1964 (no 337, page 22), *Henri Héraud* écrit ce qui suit au sujet de l'exposition Bowien à la Galerie Raymond Duncan (2 au 16 octobre 1964):

„On se demande pourquoi Bowien a tant attendu pour exposer à Paris. C'est un peintre de tout premier ordre, possédant de plus un métier des plus solides.

Ses paysages de Norvège, avec des tons vibrants, sont d'une poésie saisissante, mais c'est surtout dans les vues de Paris qu'il excelle. Il a saisi à merveille l'atmosphère subtilement légère de la capitale. La place de l'Opéra, la place de la Concorde et surtout les Champs-Élysées pavés pour l'arrivée du président Kennedy (le clou de l'exposition), sont de vrais chefs-d'œuvre de fine émotion, de vie intense.”

Formes et couleurs à Berne

En ce janvier tout imprégné de sombres frimas, la Galerie d'art „Münster” ravit l'œil et réchauffe le cœur des Bernois en présentant les travaux des peintres Erwin Bowien (1899 – 1972) et de son élève Bettina Heinen-Ayech qui vit en Algérie, et plus précisément à Guelma.

Les liens qui unissent ces deux artistes allemands à la Suisse, particulièrement à Berne, sont nombreux tant au plan personnel qu'au plan artistique. Nous n'en voudrions comme preuve que les œuvres prêtées par des particuliers pour cette exposition consacrée à la mémoire d'Erwin Bowien.

Ingres a écrit que le dessin est la probité de l'art, qu'il ne consiste pas seulement dans le trait, mais qu'il est encore l'expression, la forme intérieure, le plan, le modelé; Ingres ajoute que le dessin comprend tout, excepté la teinte. Quelque intransigeante qu'elle puisse paraître, cette affirmation du maître français renferme la clé d'un art qui, tel celui de Bowien, est mis au service de la beauté quand elle est faite de mesure, de charme et d'équilibre. De là l'harmonie profonde qui se dégage des œuvres présentées ici, œuvres empreintes d'une musicalité à laquelle nul ne saurait demeurer insensible. Erwin Bowien a su manier le crayon, le pastel et l'huile avec la même maîtrise, avec le même bonheur. A notre époque de recherches cérébro-psychiques, il est réconfortant de pouvoir admirer les travaux d'un peintre qui a su puiser aux sources intarissables de la nature, dans les richesses humaines, tous les éléments de la poésie picturale que l'on peut considérer comme l'art d'évoquer par l'union des rythmes, des volumes et des harmonies, les émotions les plus vives. La forte personnalité de l'artiste, son sens inné des valeurs perçues tant par l'œil que par l'esprit, lui ont permis de travailler d'une manière tout à fait indépendante, sans subir l'influence d'une

quelconque école. Sa vie durant, il a été sensible au beau, à la luminosité d'un ciel, au rayonnement d'un paysage, au charme d'une cité, à la densité d'une expression humaine. Esprit éclectique, Erwin Bowien laisse des œuvres marquées par la vraie grandeur, qui n'a rien d'inquiétant, d'insolite et d'inaccessibles, car elle inspire confiance et sa dignité impose le respect.

Pour attester tout l'attachement qu'elle porte à celui qui fut son maître, Bettina Heinen-Ayech complète l'exposition par plusieurs aquarelles ramenées d'Algérie. Paysages éblouissants, portraits saisissants, laissent le spectateur ébahit par la puissance d'évocation qui éclate dans ces œuvres. Dans un jaillissement de couleurs, l'artiste nous plonge simultanément dans l'opulence d'une nature généreuse et dans la poésie parfois rude de la terre africaine. Douée d'un tempérament robuste et servie par une intelligence toujours en éveil, Bettina Heinen-Ayech de plus en plus attachée à son pays d'adoption y poursuit ses découvertes picturales, y découvre toutes les inflexions d'un sol mouvementé et fait de contrastes. Le talent remarquable de cette artiste, son art à traiter les valeurs — le mot valeur devant être pris dans son acception la plus poétique — nous ont valu derechef un plaisir exceptionnel.

Harald Weber, Berne

Vereinsnachrichten

Farbdruck eines Kinderbildes (Bettina Heinen) von Erwin Bowien

Zu gleicher Zeit wie der genannte Farbdruck wurde im November 1976 ein Rundschreiben versandt, das die erfolgreiche Gründung des „Freundeskreises Erwin Bowien e.V.“ bekanntgab und dem dessen Satzung beigegeben war. Das Rundschreiben erwähnte auch den Farbdruck, der zum Preise von 30,— DM erhältlich ist, unterließ es jedoch, zu betonen, daß das den Mitgliedern und Sympathisanten bereits zugestellte Exemplar als Gabe des Freundeskreises zu betrachten sei. Die Unterlassung führte zu einiger Konfusion bei den Empfängern des Kunstblattes, weshalb wir uns bei ihnen in aller Form entschuldigen und nochmals unterstreichen möchten, daß das bereits versandte Exemplar nicht bezahlt werden muß. Nachbestellungen beim Sekretariat müßten allerdings zum Preise von 30,— DM zuzüglich Versandkosten berechnet werden.

Werkkatalog Erwin Bowien (1899-1972)

Die Arbeiten am Werkkatalog schreiten im Rhythmus der langsam eintreffenden Erhebungsbogen fort. Eine etwas raschere Gangart wäre erwünscht. Der Erhebungsbogen ist wegen einer für später vorgesehenen wissenschaftlichen Auswertung des Werkes für Kunstliebhaber etwas kompliziert ausgefallen, so daß viele Besitzer Bowienscher Bilder vor dem Ausfüllen der Bogen zurückschrecken. Wir möchten vorläufig von allem Perfektionismus absehen und bitten, wenigstens folgende Punkte zu berücksichtigen: Name des Eigentümers und seine Adresse, Titel des Werkes, Datierung, Signatur, Technik, Material und Maße des Werkes. Es wäre begrüßenswert, wenn auch Fotos beigelegt würden. Die ausgefüllten Erhebungsbogen können an das Postfach 1203 in D - 7858 Weil am Rhein oder direkt an das Sekretariat des „Freundeskreises Erwin Bowien e.V.“, Postfach 11 04 12 in D - 5650 Solingen 11, gesandt werden. Wir danken allen Eigentümern Bowienscher Werke verbindlich für ihre wertvolle Mitarbeit am Werkkatalog.

Bekanntgabe der Adressen von Sammlern und Eigentümern Bowienscher Werke

Wir wären allen Lesern vorliegender Mitteilungen sehr verbunden, wenn sie unserem Sekretariat die Adressen ihnen bekannter Sammler und Eigentümer Bowienscher Werke bekanntgeben wollten. Es liegt im Interesse der Erstellung des Werkkataloges, die Werke des Malers möglichst vollständig zu erfassen.

Werbung von Mitgliedern des Freundeskreises

Die Gedächtnisausstellung in Bern (25. Januar - 15. Februar 1977) brachte uns einen kleinen Zuwachs an Mitgliedern. Wir sind alle aufgerufen, uns intensiv für die Mitgliederwerbung einzusetzen. Beitrittserklärungen können beim Sekretariat des Freundeskreises bezogen werden.

Jahresbeitrag für das erste Geschäftsjahr

§ 4 Nr. 4 der Satzung lautet: „Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Das 1. Geschäftsjahr beginnt mit der Gründung und endet am 31. Dezember 1977.“ Ein bereits 1976 bezahlter Beitrag deckt auch die Verpflichtung für 1977. Der zweite Jahresbeitrag wird erst ab 1. Januar 1978 fällig.

Heimatismuseum der Stadt Weil am Rhein

Die Stadtverwaltung von Weil am Rhein teilt mit, daß das Heimatismuseum wieder geöffnet ist. Dem interessierten Besucher steht nun auch das 1. Obergeschoß mit der Bauernstube und der Künstlergalerie (u.a. ein Erwin Johannes Bowien gewidmeter Raum) jeweils an *Sonntagen von 15.00 bis 17.00 Uhr* zur Besichtigung offen.

Gedächtnisausstellung und Gedenkfeier in Weil am Rhein

Die für Juni/Juli 1977 vorgesehene Gedenkfeier in Weil am Rhein muß verschoben werden. Im Sinne einer *Voranzeige* teilen wir folgendes mit: Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Oktober 1977 findet im Haus der Volksbildung zu Weil am Rhein eine Gedächtnisausstellung Erwin Johannes Bowien (1899-1972) statt mit Werken aus Weiler Privatbesitz. Das Programm für Samstag sieht vor:

15.30 Uhr Führung durch Alt-Weil und Besuch der Grabstätte Bowiens

17.00 Uhr Gedenkfeier zur Eröffnung der Ausstellung mit musikalischer Umrahmung. Über Leben und Werk des Kunstmalers und Schriftstellers spricht Dr. Eduard M. Fallet, Präsident des Freundeskreises. Vortrag von Gedichten und Auszügen aus Bowiens Schriften und Briefen.

19.00 Uhr Möglichkeit zum Nachtessen à la carte im Hotel „Adler“

Die ausführliche Einladung zur Veranstaltung mit allen erforderlichen Einzelheiten über die Organisation ergeht spätestens Anfang Oktober 1977 an alle Mitglieder und Sympathisanten des Freundeskreises sowie weitere Interessenten.

Bowien- und Bettina-Ausstellung in Algier

Vom 3. - 18. November 1977 findet in der imposanten Eingangshalle, der sogenannten „Galerie des 4 colonnes“, des *Nouvel Hotel de Ville* von Algier eine große Bowien- und Bettina-Ausstellung statt.

Eine Verehelichung

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns die Nachricht, daß Frau Inken Maria Bowien sich am 4. März 1977 in Weil am Rhein mit dem Kunstmaler Nicolas Drozd-Barrera verehelicht hat. Den Neuermähten unsere herzlichsten Glückwünsche. Der am 1. September 1919 in Tschernigow (Ukraine) geborene Künstler lebt seit Kriegsende in Südfrankreich und wurde 1976 französischer Staatsbürger. Hauptwohnsitz ist Saintes-Maries de la Mer.

Organe des Freundeskreises

Vorstand

Präsident	Dr. Eduard M. Fallet, Johanniterstraße 15, CH - 3047 Bremgarten bei Bern
Vizepräsident	Bettina Heinen-Ayech, Neuenkamperstraße 163a, D - 5650 Solingen und 31, rue Abd. Tabouche, Guelma/Algierien
Sekretär	Renate Jokisch
Kassierer	Dr. Ernst Woltemas, Körnerstraße 52, D - 5650 Solingen 1
Pressechef Nord	Hans Karl Pesch, Kirchnerstraße 28, D - 5657 Haan/Rhld.
Pressechef Süd	Helmut Auer, Gleiwitzer Weg 6, D - 7858 Weil am Rhein
Beisitzer	Inken Maria Drozd-Barrera, Cabane du Prince, F - 13460 Saintes-Maries de la Mer Roma Schwahlen, Wuppertaler Straße 148, D - 5650 Solingen 19 Dr. Dieter Freiling, Krahenhöher Weg 29, D - 5650 Solingen 1
Rechnungsprüfer	Ursula Potten, Heribert Weg 3, D - 5650 Solingen-Widdert Klaus Gutheil, Westfalenweg 39, D - 5650 Solingen 1 Helmut Schaeffer, Kanalstraße 21, D - 5650 Solingen 1
Anschrift des Sekretariats	Freundeskreis Erwin Bowien e.V. Postfach 11 04 12 D - 5650 Solingen 11